



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Ruhe und Bewegung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

sich in Naturstudium und Kalkül; jenes findet sie in der Geschichte; dieser wird, wie immer wo es sich um schöpferische Thätigkeit handelt, sich in einer gewissen mathematischen Richtung bewegen.

Es ist etwas Anderes, Geschichte zu schreiben und Geschichte zu machen; so ist es auch etwas Anderes, Kunstgeschichte zu schreiben und Kunstgeschichte zu machen; mit Jenem beschäftigt man sich zur Genüge, mit Diesem noch lange nicht genug. Politik ist angewandte Geschichte; Kunstpolitik ist angewandte Kunstgeschichte; die „exakte“ Neuzeit fordert ihr Recht. Aber wie immer, bedarf dieselbe auch hier eines philosophischen künstlerischen individuell-menschlichen Untergrundes; sonst geräth sie auf Irrwege. Es giebt nicht nur eine Philosophie der Geschichte; es giebt auch eine Philosophie des Handels und jedes andern Dinges: schon Carlyle hat eine philosophy of clothes geschrieben. Der Reflex, welchen das gesammte Weltleben auf irgend ein Ding wirft, ist seine Philosophie. In diesem philosophischen Geiste will auch die Kunstpolitik behandelt sein; dann wird sie sich im rechten Sinne praktisch erweisen. In der Mitte zwischen Kunst und Politik steht: die Besonnenheit. Die Kunstpolitik kann man demnach als die höchste Leistung des künstlerischen Kalküls bezeichnen. Ein in seiner Seele unruhiger Politiker taugt so wenig wie ein in seiner Seele ruhiger Künstler; die äußere Unruhe des Ersteren muß auf innere Ruhe wie die äußere Ruhe des Zweiten auf innere Unruhe gegründet sein; und die Geistesrichtung Beider überkreuzt sich, indem auch der Politiker im tiefsten Grunde seines Herzens moralischen Instinkten folgt — die ihn zur Unruhe und Aktion treiben — während der Künstler im tiefsten Grunde seiner Individualität volksmäßigen Trieben folgt — die ihn zur Ruhe und Stetigkeit hinleiten. Das Auge des Politikers soll möglichst objektiv und dasjenige des Künstlers möglichst subjektiv sein: aber es giebt eine Höhe der Politik wie der Kunst, wo sich dies Verhältniß umkehrt; die sizilianische Madonna stellt einen Vorgang aus dem inneren religiösen Leben fast mit der Ruhe und Richtigkeit eines Spiegels dar; und die politischen Bestrebungen eines Volkes lohen zuweilen, wie in der Marseillaise, zu einem Liede der Leidenschaft auf. Dort hat die Seele ihre Ruhe hier ihre Bewegung wiedergefunden. Beide Leistungen liegen im Grunde außerhalb der deutschen Natur; denn Deutschland hat weder ein Kunstwerk von der geistigen Spiegelglätte jener Madonna noch ein Lied von dem tosenden Schwung jener Volkshymne hervorgebracht; die Holbein'sche Muttergottes weist Inkongruenzen auf und die Wacht am Rhein ist weit besser gemeint als gedichtet. Die Bestimmung des Deutschen führt ihn auch hier auf eine goldene Mittellinie; sie ist durch seine unerreichten Volkslieder, und einzelne Kunstzeugnisse wie etwa das Hundertguldenblatt Rembrandt's, vorahnend angedeutet. Er ist „still und bewegt“.

Demgemäß hat der Kunstpolitiker die verhaltene Leidenschaft des Politikers mit der verhaltenen Vernunft des Künstlers zu paaren; er muß gleichmäßig etwas von jenen beiden Eigenschaften aufweisen, welche man

Ruhe und
Bewegung.

Handhabung
der
Kunstpolitik.